

13. Zusammenfassung

Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest untersucht mit der JIM-Studie 2006 bereits zum neunten Mal das Medienverhalten der Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren in Deutschland. Mit dieser seit 1998 durchgeführten Langzeitstudie steht somit eine einmalige Datenreihe zur Entwicklung der Mediennutzung und dem Freizeitverhalten von Jugendlichen zur Verfügung.

Trotz der weitreichenden Entwicklungen im Medienangebot für Jugendliche hat sich deren generelles Freizeitverhalten vergleichsweise wenig verändert. Das Treffen mit Freunden steht weiterhin an der Spitze der am häufigsten ausgeübten Tätigkeiten. Regelmäßiger Sport sowie Ausruhen und Nichtstun ist für viele Jugendliche Teil des Tagesablaufs. Unternehmungen mit der Familie stehen bei knapp einem Fünftel der Jugendlichen mehrmals pro Woche auf dem Programm.

Die Jugendlichen können nicht nur auf eine gute technische Ausstattung in der Familie zurückgreifen, sie sind auch selbst immer besser ausgerüstet. Am weitesten verbreitet ist das Handy, das fast alle Jugendlichen besitzen. Entsprechend dem großen Interesse der Heranwachsenden an Musik sind auditive Medien sehr verbreitet: Jeweils etwa vier Fünftel haben einen eigenen CD-Player, ein Radio oder einen MP3-Player. Dabei haben die kleinen Geräte zum Abspielen von MP3-Dateien eine rasante Entwicklung hinter sich. Während 2004 nur ein Viertel der Jugendlichen einen eigenen MP3-Player hatte, sind es inzwischen knapp 80 Prozent. Ein Fernsehgerät findet sich in zwei Dritteln der Jugendzimmer, ähnlich hoch ist die Besitzrate bei Computer oder Laptop. Vier von zehn Jugendlichen verfügen über einen eigenen Internetzugang im Zimmer. Spielkonsolen finden sich vor allem im Besitz von Jungen und jungen Männern.

Trotz des weit verbreiteten Zugangs zu Computer und Internet bleibt die Nutzung des Fernsehers die häufigste Medientätigkeit, allerdings ist der Abstand zum Computer gegenüber dem Vorjahr deutlich geringer geworden. Auch die Hörmedien bleiben in diesem Kontext bedeutsam: CDs, Radio und MP3-Dateien werden mit vergleichbarer Häufigkeit von etwa 70 bis 80 Prozent der Jugendlichen regelmäßig genutzt. Dabei erfolgt die Wiedergabe von MP3-Files mittels MP3-Player oder am Computer bereits mit einer höheren Frequenz als das Musikhören mit einem CD-Player. Gut zwei Drittel surfen regelmäßig im Internet, dennoch finden auch klassische, gedruckte Medien ihren Platz, fast die Hälfte der 12- bis 19-Jährigen liest regelmäßig eine Zeitung. Beim

Radio wählen fast drei Viertel selbst ihren Sender aus, ein Viertel hört meist das Programm mit, das andere (im Haushalt) nutzen. Am wichtigsten ist den Jugendlichen die Musik, den zweiten Platz wichtiger Radioelemente nehmen Informationen ein.

Wenn auch elektronische Medien und insbesondere digitale Geräte den Alltag Jugendlicher erobert haben, so wurde das Lesen in der Freizeit dadurch nicht verdrängt. Insgesamt lesen zwei Fünftel regelmäßig, also mehrmals pro Woche, in Büchern – ein Wert der seit Jahren stabil ist. Zum Zeitpunkt der Befragung 2006 gaben über die Hälfte der Befragten an, gerade ein Buch zu lesen. Allerdings ist das Lesen stark durch die Schulbildung bestimmt. Während die Hälfte der Gymnasiasten zu den regelmäßigen Lesern zählt, sind es bei den Hauptschülern nur 30 Prozent. Auch ist der Anteil der Nicht-Leser bei Hauptschülern am höchsten.

Hinsichtlich der Unverzichtbarkeit der Medien verliert das Fernsehen durch die Erweiterung der Abfrage um den MP3-Player erstmals seinen Spitzenplatz. Der Computer rückt mit 26 Prozent auf den ersten Platz vor, gefolgt von Fernseher und Internet (je 19 %) sowie dem MP3-Player (16 %). Bei Mädchen und jungen Frauen weist der MP3-Player knapp vor dem Fernseher die höchste Bindung auf, bei Jungen und jungen Männern liegt der Computer sehr deutlich vor Internet und Fernseher.

Mit der JIM-Studie 2006 wird ein weiterer Anstieg der Computer- und Internetnutzung bei Jugendlichen dokumentiert. Nahezu alle Jugendliche kann man zu den Computernutzern zählen, über vier Fünftel nutzen den Rechner täglich oder mehrmals pro Woche. Teilt man die Computernutzung in die Bereiche Spielen, Internet und Lernen/Arbeiten, so entfällt nach eigener Einschätzung der Jugendlichen über die Hälfte ihrer Nutzungszeit auf das Internet, der Rest verteilt sich zu etwa gleichen Teilen auf Spielen und Lernen /Arbeiten. Allerdings ist der Zeitanteil für Spiele bei den Jungen dreimal so hoch wie bei den Mädchen. Insgesamt betrachtet sind Computerspiele vor allem eine Sache der Jungen, hier zählen über die Hälfte zu den regelmäßigen Spielern. Bei den Mädchen hingegen spielt fast die Hälfte überhaupt nicht.

Auch die Nutzung des Internets gehört für die Jugendlichen inzwischen zum Alltag. Neun von zehn Jugendlichen haben bereits Interneterfahrung, über drei Viertel dieser Internet-Nutzer sind täglich oder mehrmals pro Woche im Netz unterwegs. Das Internet wird hauptsächlich zur Kommunikation genutzt, die häufigsten Tätigkeiten sind der Austausch über Instant Messenger und E-Mail. Daneben spielt für Jugendliche auch

der Bereich Information eine wichtige Rolle: Etwa ein Drittel der Nutzer ist regelmäßig auf der Suche nach Nachrichten, aktuellen Meldungen oder sonstigen Informationen – sei es privat, für Schule oder Beruf. Betrachtet man die Internetnutzung unter den Aspekten Kommunikation, Information und Spiele so entfallen nach Einschätzung der jugendlichen Internet-Nutzer 60 Prozent der Nutzungszeit auf den Bereich Kommunikation, 23 Prozent auf die Informationssuche und 17 Prozent wird für die Nutzung von Online-Spielen verwendet. Jungen schätzen ihre Spieldauer viermal höher ein als Mädchen, diese wiederum verwenden nach eigenen Angaben mehr Nutzungszeit für kommunikative Online-Tätigkeiten.

Eine Form der Online-Kommunikation ist der Besuch von Chatrooms. Ein Viertel der Internet-Nutzer chattet mindestens mehrmals pro Woche, über die Hälfte nutzt zumindest selten einen Chat. Anders als bei E-Mail oder Instant Messenger zählen hier Jugendliche mit geringerer formaler Bildung häufiger zu den regelmäßigen Nutzern. Chats werden vor allem zum Knüpfen von Kontakten und Bekanntschaften, aber auch als Kommunikationsform im Freundeskreis genutzt: Gut ein Viertel der Jugendlichen verabredet sich regelmäßig mit Freunden in einem Chat.

Doch es gibt auch eine problematische Seite: Bei der Nutzung von Chats berichtet die Hälfte der Nutzer von unliebsamen Erlebnissen wie Belästigungen, Aufdringlichkeiten oder unangenehmen Fragen. Noch häufiger kommt es vor, dass Kinder und Jugendliche im Chat nach persönlichen Daten – Adresse, Telefonnummer, Name – gefragt werden. Dabei gibt ein Viertel diese Informationen heraus, überdurchschnittlich Jungen und Jugendliche mit geringerer formaler Bildung. Vier von zehn Chatroom-Nutzern haben mit Chat-Bekanntschaften telefonischen Kontakt aufgenommen, ein Viertel berichtet von persönlichen Treffen. Bei der „realen“ Begegnung haben dann 12 Prozent schlechte Erfahrungen gemacht. Dieses Gefährdungspotential zeigt, dass alle Bemühungen, Kinder und Jugendliche auf mögliche Gefährdungen hinzuweisen und ihnen ein sicheres Chatten⁶ zu ermöglichen, weiter intensiviert werden müssen.

⁶ Weitere Informationen siehe unter www.chatten-ohne-risiko.de

Eine besondere Stellung im Alltag von Jugendlichen nimmt das Handy ein: Fast alle 12- bis 19-Jährigen haben ein eigenes Mobiltelefon, für das monatlich im Schnitt 20 Euro Nutzungsentgelt anfallen. Dabei ist die Prepaid-Karte das am weitesten verbreitete Abrechnungssystem. Bei den überwiegend älteren Jugendlichen mit Festvertrag ist die Handy-Rechnung mit durchschnittlich 30 Euro doppelt so hoch wie bei den Nutzern der Prepaid-Karte. Letztere berichten häufiger, dass sie das Aufladen regelmäßig bzw. ab und zu nicht selbst bezahlen können. Tatsächlich Schulden für das Handy haben nach eigenen Angaben bisher sechs Prozent der Jugendlichen gemacht.

Die Mobiltelefone der 12- bis 19-Jährigen sind sehr gut ausgestattet: Vier Fünftel haben die Möglichkeit, per Handy ins Internet zu gehen, drei Viertel haben eine Kamera integriert und die Hälfte der Handynutzer verfügt über eine Bluetooth-Schnittstelle. In diesem Zusammenhang werden auch unter Jugendschutzaspekten problematische Funktionen und Inhalte diskutiert.⁷ Ein Thema ist der Austausch von Gewaltfilmen mit dem Handy, wobei es sich meist um Inhalte aus dem Internet handelt, die seit langem im Netz kursieren. Daneben wird die Video- und Fotofunktion der Mobiltelefone verwendet, um eigene (Gewalt-) Taten zu dokumentieren und diese im Freundeskreis zu präsentieren, von wo sie wiederum weitergereicht werden. Das Thema Gewalt- und Pornovideos ist den Jugendlichen nicht nur zu weiten Teilen geläufig, ein Drittel der Handy-Besitzer kann einen Freund oder eine Freundin benennen, die schon einmal solche Filme auf das Handy geschickt bekommen hat. Sieben Prozent geben an, selbst einmal Empfänger gewesen zu sein. Jeder sechste Jugendliche hat (z.B. an seiner Schule) schon einmal mitbekommen, dass Prügeleien mit dem Handy gefilmt wurden.

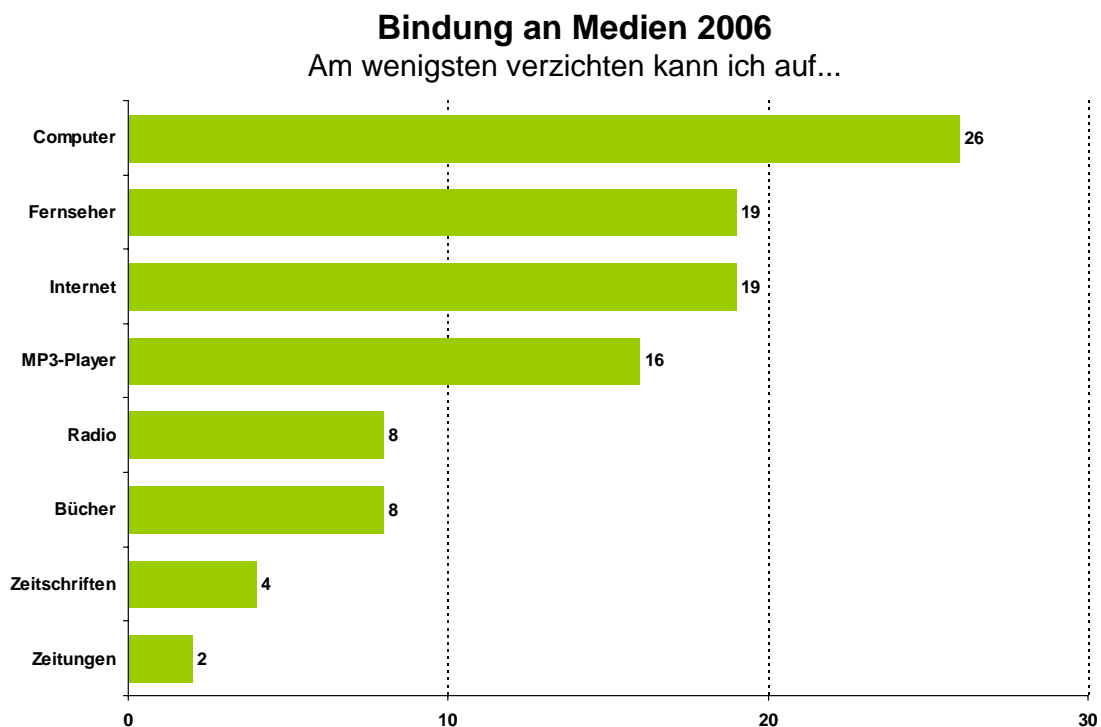
Ingesamt belegen die Ergebnisse der JIM-Studie 2006 wiederum, wie wichtig der Aspekt der Medienpädagogik und die Vermittlung von Medienkompetenz ist. Die vorliegende Studie bietet hierzu grundlegende Daten zur Versachlichung der Diskussion und für die Planung medienpädagogischer Maßnahmen und Projekte.

⁷ Weitere Informationen siehe unter www.handysektor.de

5. Medienbindung

Jenseits konkreter Nutzungsfrequenzen zeigt die Frage nach der Unverzichtbarkeit oder Bindung, welchen Stellenwert verschiedene Medien in der subjektiven Wichtigkeit Jugendlicher einnehmen. Auf die Frage, auf welches Medium sie am wenigsten verzichten könnten, mussten sich die 12- bis 19-Jährigen zwischen Radio, Fernseher, Bücher, Zeitschriften und Zeitungen, Computer, Internet und erstmals dem MP3-Player entscheiden.

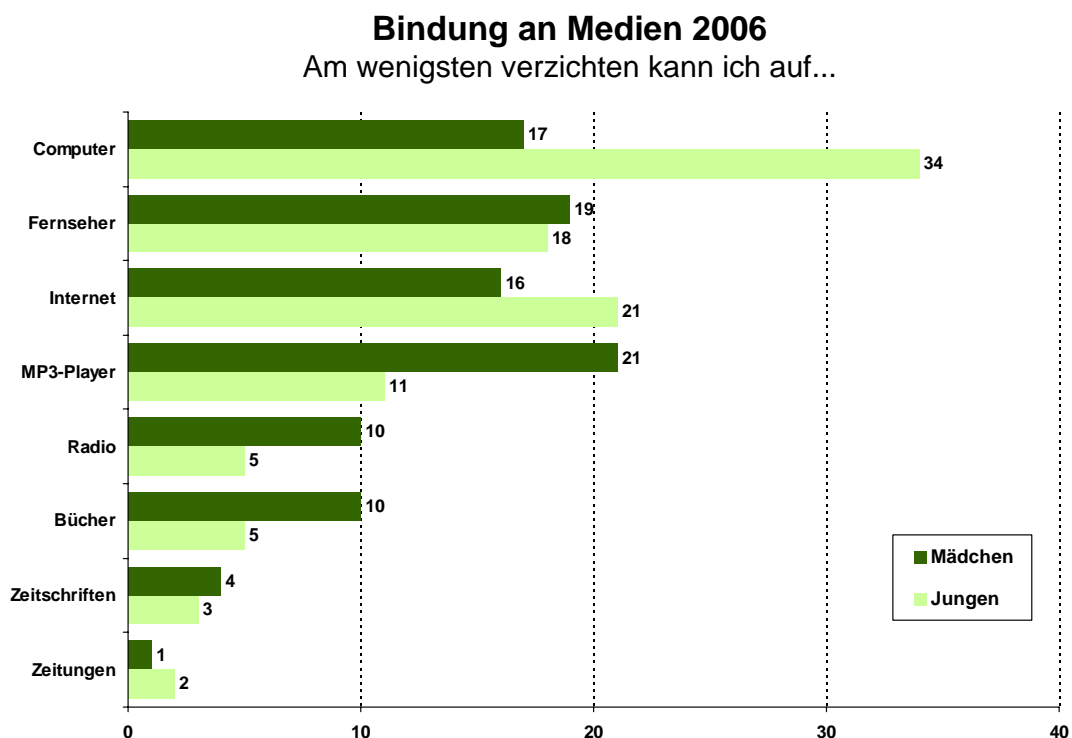
Vor diese Auswahl gestellt, wurde der Fernseher 2006 erstmals vom Computer als unentbehrlichstes Medium abgelöst. Während gut ein Viertel der Jugendlichen sich für den Computer entscheidet, kommt der Fernseher gemeinsam mit dem Internet auf den zweiten Rang (je 19 %). Der erstmalig abgefragte MP3-Player gelangt mit 16 Prozent direkt auf den dritten Platz und lässt traditionelle Medien wie Radio, Bücher, Zeitung und Zeitschriften in der Bindungsfrage weit hinter sich. Diese Einschätzung sieht im übrigen bei fast allen Altersgruppen ähnlich aus – mit einer Ausnahme: Bei den 12- bis 13-Jährigen haben 12 Prozent die höchste Bindung an das Internet, bei den 18- bis 19-Jährigen hat sich dieser Anteil dann bereits auf 24 Prozent verdoppelt.



Quelle: JIM 2006; Angaben in Prozent

Basis: alle Befragten, n=1.205

Jungen und Mädchen unterscheiden sich aber auch hier recht deutlich. Bei Jungen steht der Computer für ein Drittel vergleichsweise unangefochten auf dem ersten Rang. Mit Abstand folgt das Internet, das ein Fünftel der männlichen Befragten als unverzichtbarstes Medium nennt. Ähnlich hoch ist die Bindung an das Fernsehen, der MP3-Player ist für jeden zehnten jungen Mann am wichtigsten. Bei Mädchen und jungen Frauen gibt es keinen eindeutigen Favoriten. Zwar sprechen sich die meisten für den MP3-Player aus, der Abstand zu Fernseher, Computer und auch Internet ist aber vergleichsweise gering ausgeprägt. Doppelt so häufig wie Jungen votieren Mädchen für Bücher und das Radio.



Quelle: JIM 2006, Angaben in Prozent

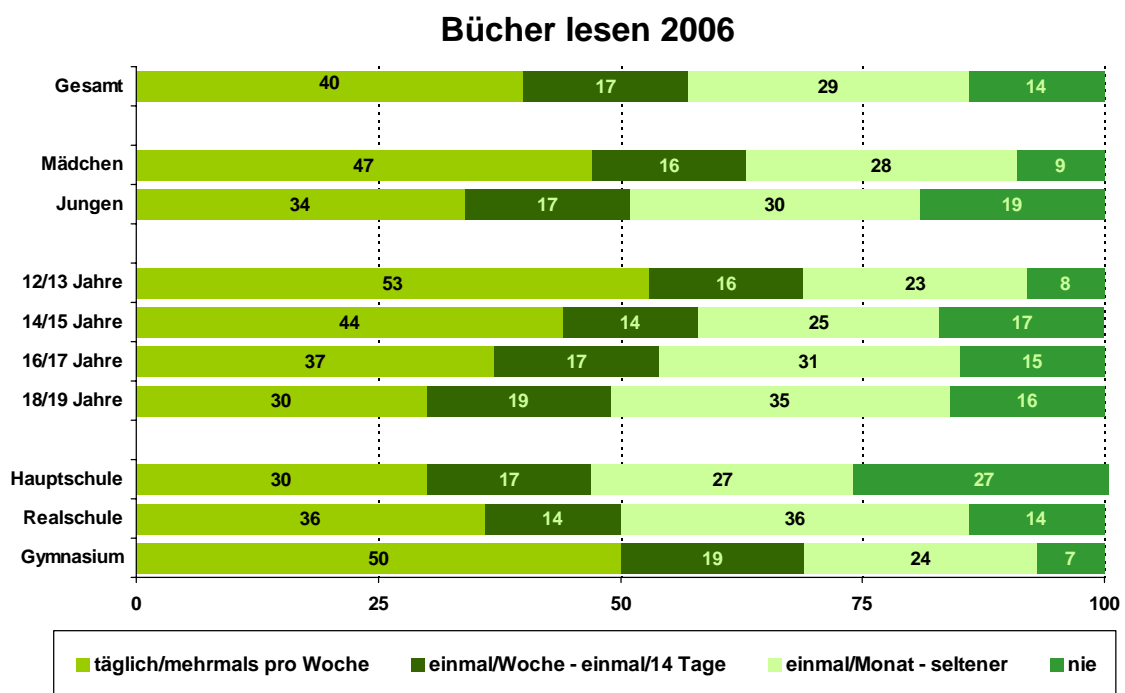
Basis: Gesamt, n=1.205

Betrachtet man die Jugendlichen vor ihrem Bildungshintergrund, so zeigen sich mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. Allerdings weisen Hauptschüler zum Internet (12 %) eine deutlich geringere Bindung auf als Realschüler (18 %) oder Gymnasiasten (23 %). Umgekehrt sprechen sich etwas mehr Hauptschüler für Computer, Bücher und MP3-Player aus als Gymnasiasten dies tun.

Jugendliche, die über einen eigenen Internetanschluss (in ihrem Zimmer) verfügen, setzen Computer (32 %) und Internet (27 %) auf die ersten beiden Plätze, mit deutlichem Abstand folgt der Fernseher (15 %) und der MP3-Player (14 %).

7. Bücher

Das Lesen von Büchern in der Freizeit ist bei Jugendlichen entgegen anderslautender Befürchtungen noch immer weit verbreitet. 40 Prozent geben an, täglich oder mehrmals pro Woche zum Buch¹ zu greifen – fast die Hälfte der Mädchen, aber nur ein Drittel der Jungen. Mit zunehmendem Alter geht die regelmäßige Buchlektüre zurück. Während bei den 12- bis 13-Jährigen noch über die Hälfte zu den regelmäßigen Lesern zählt, sind es bei den ab 18-Jährigen nur noch ein knappes Drittel. Es zeigt sich auch ein deutliches Bildungsgefälle, bei Gymnasiasten liegt der Anteil der regelmäßigen Buchleser deutlich höher als bei Real- und Hauptschülern. Umgekehrt ist unter den Hauptschülern der Anteil der expliziten Nicht-Leser mit 27 Prozent am höchsten, Gymnasiasten geben nur zu sieben Prozent an, nie in der Freizeit ein Buch zu lesen.



Quelle: JIM 2006, Angaben in Prozent

Basis: alle Befragten, n=1.205

Zum Zeitpunkt der Befragung im Mai und Juni 2006 liest dann entsprechend über die Hälfte der Jugendlichen (55 %) gerade ein Buch, der Unterschied zwischen Mädchen (59 %) und Jungen (51 %) ist dabei weniger stark ausgeprägt, die bildungsspezifischen

¹ Dieser Wert ist in den letzten Jahren von großer Stabilität gekennzeichnet (2005: 40 %, 2004: 41 %, 2003: 38 %). Die Schulbuchnutzung ist hierbei im Übrigen ausgeklammert.

Unterschiede bleiben aber bestehen (Gymnasiasten 63 %, Realschüler 50 %, Hauptschüler 49 %).

Im ersten Halbjahr 2006 – also bis zum Zeitpunkt der Befragung – haben die jugendlichen Leser (Buchnutzung zumindest selten) nach eigener Schätzung im Durchschnitt 7,6 Bücher gelesen. Mädchen erweisen sich wenig überraschend mit 8,6 Büchern als die aktiveren Leser (Jungen: 6,4 Bücher). Die insgesamt geringere Buchnutzung älterer Jugendlicher schlägt sich entsprechend auf die Anzahl gelesener Bücher nieder. Während die 12- bis 13-Jährigen in der ersten Jahreshälfte annähernd 10 Bücher verschlungen haben, sind dies mit 5,5 Büchern bei den volljährigen Jugendlichen nur noch etwa die Hälfte. Allerdings berücksichtigt ein reiner Vergleich der Titellanzahl nicht den jeweiligen Buchumfang. Denn es ist sehr wahrscheinlich, dass mit zunehmendem Alter der Jugendlichen die Seitenzahl der Bücher steigt, Jüngere also eher dünnere und Ältere eher dickere Bücher lesen. Auch nivelliert sich der Unterschied bei den Schultypen deutlich: So haben Hauptschüler in den ersten sechs Monaten des Jahres 2006 durchschnittlich 7,2 Bücher gelesen, Gymnasiasten mit 8,4 Büchern nur unwesentlich mehr. Die wenigsten Bücher haben Realschüler gelesen (6,4 Bücher).

Die Bandbreite der gelesenen Titel – aktuell oder als letztes Buch – zeigt neben einer Vielzahl von Einzelnennungen zwei ganz deutliche Trends: Bei den – eher älteren – Jugendlichen sind einerseits die Action-Thriller von Dan Brown – vor allem „Sakrileg“, aber auch „Illuminati“ – sehr beliebt, für die Jüngeren bieten dagegen nach wie vor die Abenteuer von „Harry Potter“ großes Lesevergnügen. Ebenfalls recht beliebt sind die Fantasy-Bücher der „Eragon“-Reihe.

JIM 2006

Jugend, Information, (Multi-)Media

Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland

Herausgeber:

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest

Geschäftsstelle:

c/o Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK)

Thomas Rathgeb

Rotebühlstr. 121

70178 Stuttgart

Tel.: 0711 – 66 99 131

Fax.: 0711 – 66 99 111

E-Mail: info@mpfs.de

<http://www.mpfs.de>

Leitung:

Albrecht Kutteroff (LFK)

Peter Behrens (LMK)

Mitarbeit:

Tina König (LFK)

Thomas Schmid (LMK)

Stuttgart, November 2006

Redaktion:

Sabine Feierabend (SWR Medienforschung)

Thomas Rathgeb (LFK)

© Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (LFK, LMK)